

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. — Verlagspreis je Monat 6.00 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Mein Garten“. Die Frau und ihre Welt. „Der heilige Altar“, Unterhaltungsbeilage. Durch die Postkarten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Am Feste höheres Gewalt wird kein Schadenertrag geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Erwähnter Grundpreis nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Alle täglichen Anfragen gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 8. Anzeigennahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.

D. VI 500



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. — Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 55

Sonntag, den 3. November 1936

29. Jahrgang.

Deutschlands erhebender Maientag

Millionen umjubeln den Retter des Reiches

Deutscher Freudentag der Nationale Feiertag des deutschen Volkes

Als in der Frühe des 1. Mai die Glocken den Freudentag des deutschen Volkes einläuteten, hat sich das ganze Deutschland in ein Festgewand gesteckt. Dieser erste Maientag, der in der Natur neue schöpferische Kräfte auslöst, ist symbolisch wieder zum Feiertag aller Schaffens, zum größten Festtag der Nation geworden. An diesem Tage hat sich vor drei Jahren, erstmals für alle Welt sichtbar, das deutsche Wunder der Weltverdienst vollzogen, als sich alle Stände und Säckchen brüderlich die Hand reichten, dem Kämpfenden, dem Standessäckel und dem ewigen Hader abzuschwören, in unvergänglicherem Glauben dem Schöpfer der deutschen Einheit zu rufen: „Führer, befehl, wie folgen!“

Aus dem Glauben wurde der unbeugbare Wille der deutschen Schicksalsgemeinschaft geboren, der den beispiellosen inneren Aufstieg und zugleich eine selbstbewußte starke Politik des Ehre und Freiheit nach außen möglich gemacht hat. An diesem Ehrentag der Arbeit definiert sich alljährlich das schaffende deutsche Volk, das in Ruhe seinen Aufbau vollziehen will, gleichermaßen auch zu der Friedenspolitik seines Führers. Mit Stolz hat es an diesem zweiten Jahr des Erfolges und des Aufstiegs zurückgeblickt. Begnügt ist ihm noch einmal das gewaltige Erlebnis der Gemeinschaft ins Bewußtsein getreten, das sich am 29. März dieses Jahres so überwältigend offenbart hat. Mit Recht läßt es den Tag in trohen Festen der wiedergewonnenen Lebensfreude verklären, einer Lebensfreude, die ihm die Kraft zu neuen Taten im Sinne und im Geiste seines Führers gab.

Der große Aufmarsch in Berlin

Seit den frühen Morgenstunden ist ganz Berlin in Bewegung. In überreichem Festschmuck stehen die Straßen. Seit 9 Uhr ergiebt sich von allen Stadtteilen ein unaufhörlicher Menschenstrom zu dem riesigen Aufmarschgebiet in der Stadtmitte. Seit 9 Uhr formieren sich die Marschkolonnen und legen sich in 27 riesigen Heeresläufen mit dem gleichen Ziel in Bewegung. Trommelwirbel, Fanfarenläufe, Marschmusik, Biederung! Ueberrall klingt das Bild des Nationalen Feiertages des Volkes auf: „Freut euch des Lebens!“ Wie immer an Schicksals- oder Feiertagen der Nation ist auch heute der Wilhelmplatz wieder das Ziel zahlloser Volksgenossen, die an diesem Festtag des Führer unter dem unbeschreiblichen Jubel der Menge erscheinen. Unter dem unbeschreiblichen Jubel der Menge erscheint der Führer, um sich zur großen Jugendfunktionierung in das Poststadion zu begeben. Immer wieder donnert ihm aus vielen tausend Kehlen der Morgengruß der Berliner entgegen. An einem unübersehbaren Menschenpalast entlang, aus dem brauende Heil-Rufe anfliegen, fährt der Führer durch die Wilhelmstraße zum Poststadion, wo ihn die Bannerträger der Zukunft, Deutschlands Jugend, erwarten.

Die Jugendfundgebung im Poststadion

Mit einem mächtvollen Aufmarsch der Jugend im Poststadion wurde der Nationale Feiertag des deutschen Volkes feierlich eingeleitet. 80 000 Jungen und Mädchen jubelten ihrem Führer zu und bereiteten ihm unbeschreibliche Freudenfeste. Der von der Jugend in mustergültiger Disziplin durchgeföhrte Aufmarsch war mit der Ansprache des Führers an seine Jugend ein würdiger Auftritt für den festlichen Tag.

Das weite Rund des Poststadions war schon lange vor 8 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt. Von den Haupttribünen aus bot sich dem Betrachter ein eindrucksvolles Bild von dem Aufmarsch dieser beeindruckenden deutscher Jugend. Von frühmorgens 6 Uhr ab waren die Formationen der Jugend in das Stadion einmarschiert. Auch die Neuen der Ehrenplätze hinter dem Rednerpodium auf den Haupttribünen waren bereits vor 8 Uhr besetzt. Man sah hier Generalstabsmarschall von Blomberg, die Reichsminister Dr. Fritz, Darre, Rüst und Freiherr von Eltz-Rübenach, die Reichsleiter Dr. Ley und Bouhler, ferner Generaloberst Freiherr von Trützsch, Reichsarbeitsführer Staatssekretär hier, Postchef von Ribbentrop, Gauleiter-Stellvertreter Görtsch und die Amtsleiter der Reichsjugendführung. Dahinter lagen die 96 Arbeiterväter und die Sieger und Siegerinnen im Reichsberufswettbewerb. Aufbrausende Heil-Rufe kündigten vor den Toren des Stadions wenige Minuten vor 9 Uhr das Eintreffen des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsjugendführers Baldur von Schirach an. Obergebietsführer Armann meldete dem Reichsjugendführer: „Ich melde 80 000 Jungmädchen, BDW, Jungvölk, HJ, und Marine-SL anzutreten!“ Der Reichs-

Jugendführer grüßte die Jugend mit dem Ruf: „Heil, Jugendführer!“ und mit einem donnernden „Heil, Reichsjugendführer!“ antworteten ihm die 80 000 wie aus einem Munde. Schmetternde Fanfarenläufe gaben um Punkt 9 Uhr das Zeichen zum Beginn der Kundgebung, die

Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit einer Ansprache eröffnete, in der er zunächst die Sieger und Siegerinnen im Reichsberufswettbewerb begrüßte.

„Wir sind stolz darauf“, so führte der Reichsjugendführer aus, „dass unsere Kameraden und Kameradinnen im Berufswettbewerb der ganzen deutschen Jugend und dem

Wunder der Weltverdienst vollzogen, als sich alle Stände und

Säckchen brüderlich die Hand reichten, dem Kämpfenden,

dem Standessäckel und dem ewigen Hader abzuschwören, in

unvergänglichem Glauben dem Schöpfer der deutschen Einheit zu rufen: „Führer, befehl, wie folgen!“

Wir freuen uns an diesem Tage aber auch darüber,

dass unsere große Werbeaktion für das Deutsche Jungvolk zu einem so gigantischen Erfolg geführt hat.

Als ich zu Beginn dieses Jahres die Forderung an euch richtete, ihr sollet alle Jugend zwischen 10 und 14 Jahren bis Ende des Jahres für das Deutsche Jungvolk werben, konnte ich nicht hoffen, daß wir bereits am 1. Mai feststellen würden, dass im ganzen Reich die Jugend zwischen 10 und 14 Jahren tatsächlich so durchs Jungvolk erfasst sein würde.

Aus den vorliegenden Meldungen der Gebiete der HJ geht hervor, dass im allgemeinen 90 v. H. aller Jungen 15-17-Jährige erfasst sind. Aus einigen Gegenden ist die hundertprozentige Erfasung bereits gemeldet worden. Das bedeutet für uns, dass wir in vier Monaten unser Jahresprogramm erfüllt haben.

Der Führer hat uns beauftragt, in diesem Jahr eine große, die ganze Jugend umfassende Organisation zu bilden, die den Namen die „Reichsjugend“ tragen soll, und ihr, die ihr als Führer innerhalb der Hitler-Jugend seit Jahren tätig seid, ihr sollt die Führung dieser Organisation übertragen bekommen. Wir wollen in den kommenden Monaten nun mit neuer Kraft unserem Führer dienen, damit am nächsten 1. Mai wir ihm melden können: Alle Jugend des Deutschen Reiches steht unter unserem Befehl und marschiert hinter unserem Führer.

Nach der Rede des Reichsjugendführers intonierte der Musitz des Gebietes Berlin das Lied „Tritt heran, Arbeitsmann“, das von der Jugend als Bekenntnis zur schaffenden Arbeit mitgesungen wurde.

Lopser und gläubige Jugend

Nachdem das Lied verlesen war, ergriff der Gauleiter von Groß-Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort. In seiner Rede führte er, nach einer Begrüßung der ganzen deutschen Jugend aus:

„Die Jugend steht zuerst an, weil sie unser Volk unsterblich macht. Sie steht noch am Anfang, sei den Müttern der Nation, und sie soll einmal die Erbin unseres Werkes sein. Dazu gilt es, euch, Jungen und Mädchen, zu erziehen. Und deshalb seiht ihr als erste am heutigen Feiertag aufmarschiert, um damit vor der Welt zu betonen, dass ihr der junge, der kommende Teil unseres Volkes seid, und dass ihr von der Entschlossenheit erfüllt bleibt, so wie die Erwachsenen gerade an diesem Tage den Sinn und das neue Ethos der Arbeit im nationalsozialistischen Staat zu erkennen und zu begreifen.“

Siegreich ist die Bewegung auch in der deutschen Jugend über die innere Zersetzung des deutschen Volkes hinweggegangen. Diese Jugend erkennt heute im Nationalsozialismus wieder ihr Ideal. Man wirft ihr vielfach von seindlicher Seite Gottlosigkeit vor.

Aber diese Jugend ist gläubig, gläubig, wie je eine deutsche Jugend gläubig war.

Es ist eine Gläubigkraft der Kraft, des Stolzes und der Selbstbehauptung, die sie erfüllt. Sie dient dem Volke und damit einer höheren moralischen Sittlichkeit.

Wir haben sie gelehrt, lopser zu sein, wie ihre Väter lopser waren. Wir haben sie nicht die Zurost, aber wir haben sie die Ehrengott gelehrt. Wir haben sie die Tugenden der Kameradschaft gelehrt, und zwar nicht in den Theorien der Lehrbücher, sondern in der tausendmal erhärteten Praxis des Lebens und des Alltags. Wir haben sie gelehrt, die Klassenunterschiede zu überwinden. Wir haben sie gelehrt, sich zu der Einigkeit: unseres Volkes zu bekennen.“

Der Heil-Gruß auf Reich, Volk und Führer, den Dr. Goebbels am Schluss seiner Rede ausbrachte, wurde von der Jugend begeistert weitergetragen.

Die Jugend jubelt dem Führer zu

Dann braute ein einziger, unaufhörlicher Ruf aus hunderttausend Kehlen durch das Stadion: der Führer war durch das Haupttor in das Stadion eingefahren! Aufrecht im Waaen stehend, fuhr er langsam auf der Freige-

rasse Laufbahn zwischen den zentralen und den äußeren Tribünen durch die begeisterte Jugend hindurch. An der Haupttribüne empfing Baldur von Schirach den Führer, der dann die Ehrengabe begrüßte. Als der Führer nun, allen sichtbar, an das Mikrofonpult herantrat, da begrüßte ihn die Jugend noch einmal mit unbeschreiblicher Begeisterung. Der Jubel verebbte erst, als der Reichsjugendführer „Stillstand!“ gebot und dem Führer meinte: „Mein Führer! Ich melde Ihnen Ihre Jugend!“ Der Führer grüßte mit einem lauten „Heil!“ und wie ein hunderttausendfaches Echo erklang es donnernd wieder zurück: „Heil!“ Die 80 000 Jungen und Mädchen sangen darauf das weisevolle Lied der Jugend: „Aufrecht unter Fahnen“ von Fritz Soile. Als der Reichsjugendführer dann verkündete: „Es spricht unser Führer“, klängen erneut die Heil-Rufe aus, aber dann war es ganz still im westen Rund, und mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Jungen und Mädchen den Worten des Führers.

Der Führer

wies in seiner Ansprache an die deutsche Jugend darauf hin, dass die heutige deutsche Generation unendlich viel in der Lebendigkeit der deutschen Zersplitterung und Uneinigkeit erreicht habe: Über Stammesunterschiede, künstliche Ländergrenzen und Parteien hinweg habe sich, so sagte Hitler, in einer neuen Bewegung siegfähig die Einigung der deutschen Nation vollzogen, ihre Einigung zu einer Auffassung, in einer Idee, und für einen gemeinsamen Lebensstyp. Die Einigung damit aber auch für das Einholen eines Sieges in diesem Kampf und der Einigkeit um Geschlossenheit in allen Handlungen.

Ihr erlebt es, meine Jugend, dass zum ersten Male in unserer Geschichte 99 Prozent eines Volkes sich zu diesem Geist der Einheitlichkeit bekannt haben, ihr habt das Glück, die Jugend, der Nachwuchs dieses Volkes zu sein. Ihr könnt in diesem Volke euer Leben aufzubauen und damit selbst wieder der Träger des Lebens dieses Volkes in der Zukunft werden.

Die heutige Generation hat vieles erreicht auf diesem Wege zur Geschlossenheit. Noch leben wir in einer Zeit, über der die Schatten der Vergangenheit liegen. Noch befinden sich unter uns Millionen von Volksgenossen, die irgendwie erfüllt sind von Vorstellungen, die sie aus dieser Vergangenheit in die Gegenwart mit übernommen haben. Es ist nicht so einfach für diese Männer und Frauen, sich so ganz loszulösen von den Einwirkungen ihrer Erziehung, der Beeinflussung früherer Generationen, ihrer eigenen Jugend und ihres eigenen Wachens. Allein, was dieser Generation vielleicht nicht mehr ganz gelingen kann, das muss auch, das wird auch vollkommen gelingen. Denn ihr kennt diese Vergangenheit nicht mehr, ihr habt das Glück, schon aufzumachen in diesem neuen Werden. Ihr tragt schon in eurer Kleidung diesen Einheitsgedanken des deutschen Volkes. Und wenn wir vor wenigen Wochen erst erlebt haben, dass sich in diesem Jahr über 90 Prozent des neuen Jahrganges in unserem Jungvolk einfanden, dann wissen wir damit, dass über 90 Prozent dieser Jugend endgültig gewonnen sind diesem neuen Staatsgedanken, diesem neuen deutschen Volksgedanken und diesen neuen deutschen Ideen. Was wir, so sagte der Führer u. a. weiter, von dir nun fordern, meine Jugend, das ist das folgende: Wir wollen, dass du zunächst eine idealistische Jugend bist. Das, was vielleicht viele besonders in der Vergangenheit nicht begriffen haben, das ist uns ein heiliges Bedürfnis und ein tiefinnerliches Bekenntnis. In der Vergangenheit da sagten viele: Wir wollen, dass die Deutschen vernünftig denken, und sie verstanden unter Vernunft, dass sie nur ihr eigenes Leben vor Augen hatten und in ihrem eigenen Leben immer nur die materielle Seite dieses Lebens; sie bezeichneten als Klugheit und Weisheit das, was meist Egoismus und Eigensucht war.

Wir verlangen nun von dir, deutsche Jugend, dass du bewußt idealistisch bist, weil wir glauben, dass nur aus dieser idealistischen Grundhaltung heraus eine wirkliche Volkgemeinschaft entstehen kann! Wenn jeder nur an sich allein denkt und jeder nur seine Interessen vor Augen hat, dann kann keine Volksgemeinschaft werden. Wie verlangen, dass ihr schon in der Jugend euch hineinlebt in eine Volkswertigkeit, die das spätere Leben gebiebert erfordert. Es hat jeder nicht an sich allein zu denken, sondern vor allem an die Gemeinschaft, an die Gesamtheit aller Volksgenossen.

Wir verlangen von dir, deutsche Jugend, dass du idealistisch wirst, weil wir der Überzeugung sind, dass du nur aus einem solchen idealistischen Sehen und Empfinden heraus einmal die Opfer wirst tragen können, die ein Volk immer wieder von den einzelnen Genossen fordern muss. Wir verlangen daher, dass du schon in deiner Jugend lernst, Opfer auf dich zu nehmen, Opfer an deiner persönlichen Freiheit, Opfer an deiner freien Zeit, Opfer an vielen kleinen Genüssen des Lebens: Opfer, indem du

Durchbruch an der Südfront

Weltmeiers starke Verteidigungslinie im Sturm genommen.

Rom, 1. Mai.

Der italienische Heeresbericht Marshall Badoglio vom 30. April hat folgenden Wortlaut: „Die gewaltsige Verteidigungslinie von Saffabaneh und Bussale, die von belagerten und läuftenden Offizieren entworfene und erbau, von den abessinischen Truppen des Feldherrn Nafissu hartenfödig und kapfern verteidigt wurde, ist von den Truppen des Generals Graziani im Sturm genommen worden. Saffabaneh und Bussale wurden gestern nachmittag besetzt.“

Die Heimat- und Somalia-Truppen, die königlichen Cabriñier, die Schwarzbarden der Über-Division, die Jochi-Villia, die Somalia-Bataillone des Königlichen Korps und die unbezähmbaren Kolonialtruppen der Dubats haben bei dem schwierigen Kampf gegen einen Gegner, der entholzen war, das Stort bestiegte und wohl verproplantierte Gelände bis zum äußersten zu verteidigen, an Mut und Fähigkeit gewettet. Der siehende Feind wird von unseren motorisierten Truppen verfolgt.

An der Nordfront wird der Vormarsch unserer Abteilungen auf Addis Abeba fortgesetzt. Die Verbände, die vom Gebiet des Tana-Sees vorrücken, haben Debra Tabor, den Hauptort des Begemeder-Gebiets und früheren Sitz des Ras Rofa, besetzt.“

100 Kilometer vor der Hauptstadt

Über der Stadt Addis Abeba erschien am Donnerstag früh um 8.30 Uhr erneut ein italienischer Bomber, der eine Zeitlang über dem großen Flughafen kreiste und die Flugdächer beschoss. Man rechnet damit, daß die Italiener jetzt möglichst Erkundungsflüge nach Addis Abeba machen werden, um Panzermöglichkeiten für ihre Bomben- und Jagdstaffeln anzufinden.

Wie man hört, sollen die italienischen Vorhuten etwa 100 Kilometer nördlich von Addis Abeba in Richtung auf die Hauptstadt marschieren. In der Hauptstadt soll es sich um motorisierte Abteilungen handeln, die durch Bombenflieger und Jagdstaffeln gesichert sind.

Es scheint so, daß die Italiener nicht direkt auf der Straße Addis Abeba vorrücken, weil diese Straße stark verstopft ist, sondern auf einer östlich liegenden privatisierten Straße in Richtung auf die Eisenbahnstation Hawwah. Nach abessinischen Meldungen von der Südfront wird erneut erklärt, daß die italienische Offensive der Italiener unter schweren Verlusten für die Angreifer zusammenbrochen sei. Bemerkenswert ist, daß abessinische Soldaten, die nach Addis Abeba hineinkehren, mitteilen, sie hätten niemals einen weißen italienischen Soldaten gesehen und immer nur gegen Schwarze gekämpft.

Grazianis Sieg

Dagabur nach schweren Kämpfen besiegt.

Nach dem italienischen Heeresbericht vom Samstag haben die Truppen des Generals Graziani weitere Erfolge erzielt. Marshall Badoglio berichtet darüber in seiner Berlauterung. Art. 200:

Die bei Saffabaneh geschlagene Armee des Feldherrn Nafissu fliekt auf dem Karawanenweg nach Djibouti zurück. Die Vortruppen unserer drei Abteilungen haben sich in einer vorbildlichen gleichzeitigen Bewegung vereinigt und gestern morgen gemeinsam Dagabur besiegt. Die Verfolgung dauert der ständig ungünstigen Wetterverhältnisse und des Steigens der Flüsse an. Der Gegner hat mehr als 5000 Mann verloren. Die Säuberung des Schlachtfeldes ist noch nicht beendet, bisher wurden jedoch schon 2500 Gewehre, einige Dutzend Maschinengewehre und fünf Geschütze erbeutet. Unsere Verluste betragen vom 14. April bis zum 30. April 50 tote und verwundete Offiziere sowie 1800 tote und verwundete Mannschaften, davon 1400 Eritreische und Somalia-Freiwillige.

Die Arbeit unserer militärischen und zivilen Kraftwagenabteilungen und der Pioniere war über jedes Lob erhaben und trug wirklich zum Sieg bei. Die Luftwaffe nahm unermüdlich am Kampf teil und sicherte die Verproviantierung und die Verbindungen der verschiedenen Abteilungen. An der Nordfront liegten unsere Truppen Debra Sina und den Tschambar-Berg, während eine andere Abteilung den reißenden Gadula-Fluß erreichte und überquerte, der ungefähr 100 Kilometer von Addis Abeba entfernt ist. Im Abhängen von Debra Tabor wurden zahlreiche bedeutende Unterwerfungen gemeldet. Die Luftwaffe verproviantiert weiterhin die vorliegenden Abteilungen und führt Erkundungsflüge durch. Ein Flugzeug überflog den Flughafen von Addis Abeba. Als es in die Nähe des Flughafens und der Stadtmitte kam, wurde es heftig mit Maschinengewehren beschossen und lehrte mit mehreren Treffern zu seinem Stützpunkt zurück.

Er wollte den Negus retten

Drouillet über seinen missglückten Abessinienzug.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Rom berichtet über eine Unterredung mit dem französischen Flieger Drouillet, der nach seiner sensationellen Flucht mit einem dem Negus gehörigen Flugzeug aus Paris in der Nähe von Rom notlanden mußte.

Der Flug habe sich, wie Drouillet erklärte, zunächst sehr gut angefangen. Er habe Addis Abeba in die Etappen erreichen wollen, die er schon im voraus durch Freunde befehlt hatte. Er sei zunächst nach Süden geflossen und habe auf einem verlassenen Felde in der Gegend von Trau eine Landung an einem vorher bestimmten Platz gemacht, wo Freunde ihn mit Benzini und sonstigen Ausrüstungsgegenständen erwarteten. Danach wollte er die drei Kreuze erreichen, habe aber auf der Höhe der Insel Eba Störungen in der Delafuhr gehabt und hätte einen Landungsortsuchen müssen. Deswegen sei er in der Nähe von Rom auf dem Militärflughafen Montecelio gelandet. Kein Mensch hätte ihm bemerkt, daß er mit steigendem Propeller gelandet sei. Er selbst habe die Wache des Flughafens herbeiholen müssen, die ihn eine halbtelstunde später verhaftete. Die übrigen hätten sich die italienischen Behörden aber sehr freundlich verhalten. Man habe ihn drei Tage auf dem Militärflughafen festgehalten, ohne Erlaubnis, mit der Außenwelt zu verbreiten. Sobald habe man ihm nach Prüfung der Lage mitgeteilt, daß er sich als A. K. R. g. g. e. f. n. g. e. r. bestrahlt solle. Als solches habe man ihm erlaubt nach Rom zu kommen und verhältnismäßig frei, nur unter kriminalpolizeilicher Bewachung, zu leben.

Drouillet erklärte, daß nun der Negus noch in Abessinien aufhalte, aber von seiner „unentzüglichen“ Umgebung eingeschlossen werde. Er habe bestmöglich, den Negus mit seinem Flugzeug in Sicherheit zu bringen. Das Misgeschick, das ihn, den Flieger Drouillet, betroffen habe, mache die Durchführung des Planes zunächst unmöglich und habe somit dem Negus die Möglichkeit genommen zu entkommen.

Wie der Berichterstatter des „Matin“ weiter meldet, wartet Drouillet nun die Entwicklung der italienischen Regierung ab. Es sei noch unklar, ob Italien ihn wieder an die französische Grenze zurückfordern werde.

Englands Ausrüstung

Verstärkte Ausüstung der Flotte mit U-Bootabwehrgefäßen.

London, 2. Mai.

Wenige Tage nach der Bekanntgabe des englischen Staatshaushalts ist jetzt auch der erste Ergänzungshaushalt veröffentlicht worden. Der Haushalt hat die finanziellen Forderungen der britischen Flotte zum Gegenstand.

Die Admiralty verlangt einen zusätzlichen Betrag in Höhe von 10,3 Millionen Pfund u. a. für die Durchführung eines neuen Bauprogramms verwendet werden soll, das 38 Schiffe und eine Reihe kleinerer Fahrzeuge umfaßt. Im einzelnen sieht dieses Programm den Bau folgender Schiffe vor: 2 Großkreuzer, 5 Kreuzer, die der Hochseeflotte unterstellt werden sollen, 9 Zerstörer, ein Flugzeugmutterchiff, 4 Unterseeboote, darunter ein Minenlegerboot, 6 Schaluppen, ein Flugkanonenboot, 2 kleine U-Bootabwehrschiffe, 2 weitere Fahrzeuge für Sonderzwecke, 6 Motorbooten und verschiedene andere Fahrzeuge.

Von dem zusätzlich angeforderten Betrag in Höhe von 10,3 Millionen Pfund werden zunächst nur 2,8 Millionen Pfund abgezogen, um mit der Durchführung des neuen Bauprogramms einen Anfang zu machen.

Die Zulässigungen sind von einer Deutscher des Ersten Lords der Admiralty, Lord Monell, befohlen, in der darauf hingewiesen wird, daß die Beträge nicht nur für den Beginn des neuen Bauprogramms für 1936 benötigt werden, sondern auch für die Durchführung der in dem Weißbuch vom 3. März dargelegten Flottenpolitik einschließlich der Ausgaben für die Ausüstung. Darüber hinaus sei ein genauer Betrag für die Fortsetzung der durch den italienisch-abessinischen Konflikt notwendig gewordenen Maßnahmen erforderlich.

Lord Monell macht weiter darauf aufmerksam, daß in früheren Jahren für den Beginn eines neuen Bauprogramms lediglich nominelle Beträge von weniger als 100.000 Pfund angefordert und daß die Schiffe zum Ende des Finanzjahrs bestellt werden sollen. Der vorliegende Haushalt dagegen verlange eine Summe von fast drei Millionen Pfund. Das sei auf den größeren Umfang des Bauprogramms und auf den Wunsch zurückzuführen, die Fahrzeuge schon zu einem früheren Zeitpunkt auf Kiel zu legen.

Der Zuschaushalt enthält ferner Vorschläge für wichtige Verbesserungen bei der Anlage von Munition- und Brennstoffvorräten. Außerdem werde die Marinestaffwaffe mit einem neuen Flugzeugtyp ausgerüstet. Ferner sei beschlossen worden, für die vorhandenen Schiffe weitere U-Bootabwehrgefäße zu bestellen.

Schließlich wurde entgegen der ursprünglichen Absicht beschlossen, die vier Kreuzer der „Hawkins“-Klasse im aktiven Dienst zu lassen. Diese Kreuzer sollten gemäß dem Londoner Flottenvertrag von 1930 am 31. Dezember 1936 eingezogen werden, um mit achtzehn Geschützen ausgerüstete Kreuzerklasse in die Vertragsgrenze zu bringen.

Die Erklärung des Ersten Lords der Admiralty befürchtet jedoch, daß die Gesamtkosten für die Durchführung des weiteren Ausbaus des Flottenstützpunktes Singapore vor 8,6 Millionen Pfund auf 10,6 Millionen Pfund erhöht werden. Ein Trockendock in Plymouth und Gibraltar werde vergrößert werden, damit auch die größten Schiffe der englischen Flotte aufgenommen werden können. Der Personalbestand wird bis zum 31. März 1937 um 6000 bis 7000 Mann auf über 101.900 Mann (Mannschaften und Offiziere) vermehrt werden.

Die Besiegung König Juads

Gesandter von Stoehr als Vertreter des Führers.

Kairo, 2. Mai.

Die sterblichen Überreste König Juads I. wurden unter größter Anteilnahme der Bevölkerung der Hauptstadt Ägyptens zu Grabe getragen. Der Sarg, der mit der ägyptischen Flagge gefüllt war, wurde aus dem Königspalast auf die Leiter getragen. Unter Vorantritt militärischer Formationen setzte sich dann der Trauerzug in Bewegung. Unmittelbar hinter dem Sarge schritten die Vertreter des Thronfolgers, und zwar der Onkel des jungen Königs, Prinz Mohammed Ali, und Ministerpräsident Ali Maher Pascha. Es folgten die Brüder des Königlichen Hauses und die Kabinettsglieder. Anschließend gingen die Sonderbotschafter Deutschlands, Frankreichs, Italiens, der Vereinigten Staaten von Amerika, Belgiens und der Türkei sowie der britische Oberkommissar in Ägypten. Weiter sah man im Trauerzug das Diplomatische Korps, die ehemaligen Ministerpräsidenten, die höhere Geistlichkeit und Vertreter der in Ägypten liegenden britischen Regimenter und Flotteneinheiten. Zwei Stunden dauerte es, bis der Sarg die Kifai-Moschee erreichte. Auf dem weiteren Wege begleitete eine unverzehbare Menschenmenge mit lautem Totenklang den König, wie es Vandesitte ist.

Unter den vielen Kranzpenden befanden sich auch ein großer Kranz des Führers und Reichsführers und der Reichsregierung. Der Führer hatte den deutschen Gesandten in Kairo, von Stoehr, zum Sonderbotschafter und zu seinem Vertreter bei den Besiegungsfestlichkeiten ernannt. Schwere Verluste der Radikalsozialisten

Eine Zusammenstellung über die Wahlergebnisse.

Paris, 1. Mai.

Der „Matin“ veröffentlicht auf Grund einer eigens für die Wahltag durchgeföhrten Berechnung eine statistische Zusammenstellung über die Bewegung der Abhängigkeiten der verschiedenen französischen Parteien, wie sie sich nach dem ersten Wahlgang ergeben hat. Danach sind bei der Wahl am vergangenen Sonntag im Vergleich zum Jahre 1932 rund 260.000 Wähler mehr zur Urne gegangen. Aus

der Zusammenstellung ergibt sich ferner, immer im Vergleich mit den entsprechenden Ziffern der Wahl im Jahre 1932, daß die Radikalsozialistische Partei rund 350.000 Stimmen verloren hat. Zu den Verlierern dieses Wahlganges gehören ebenso die unabhängigen Radikalen mit 112.000 Stimmen weniger, die die Marin-Gruppe und die unabhängigen Republikaner, die Sozialistische Partei ist um rund 80.000 Stimmen gegangen.

Die Hauptgewinner des ersten Wahlganges sind die Kommunisten, die ihre Stimmenzahl im Vergleich zu 1932 um über 200.000 erhöhen konnten. Einen Gewinn von 130.000 Stimmen konnte ferner noch die Sozialistische Partei erzielen. Auf der Rechten haben die Konservativen 83.000 neue Stimmen gewonnen.

Zu dieser interessanten Wahlausgang bemerkt der „Matin“, daß die schweren Verluste der Radikalsozialisten die Haltung der Parteileitung verursacht werden seien, die Unabhängigen des Wahlstroms zugestellt habe. Die radikalsozialistischen Wähler seien nicht revolutionär, und ein Teil von ihnen habe es mit der Angst befreit.

Die „Action Française“ bezeichnet als Grund für die Wahlniederlage Herrerois in Lyon u. a. die Widerstandsbewegung der Lyoner Industrie, die durch die Sozialpolitik gegen Italien entstanden sei, als deren Hersteller Herrerois stets aufgetreten sei. Er sei auch der Urheber von Karmel, der Pakt, nichts als der Pakt, der ganze Pakt würde er „seine“ Grundlage anwenden und sich bedingen lassen der von den extremen englischen Sanktionen geprägten Auffassung anschließen. Dies würde auch bedeuten, er schließlich auch alle Folgen einer solchen Politik mit Kauf nehm, wie Krieg gegen den französischen Bundespartner Italien.

Kommunismus bedroht Frankreich

Eine zeitgemäße Warnung Marshall Pétain.

Paris, 1. Mai.

Ungefähr des zweiten Wahlganges am kommenden Sonntag hat das „Journal“ die Gelegenheit wahrgenommen, Marshall Pétain um seine Meinung zu bitten. Nach anfänglichem Sträuben, sich als Militärperson nicht in die Politik einzumischen, erklärte Marshall Pétain doch, Frankreich sei bedroht. Indem es Moskau die Gerechtigkeit habe, tie es dies ebenfalls gegenüber dem Antisemitismus. Zahlreiche brave Menschen, die sich bisher gegen den Kommunismus gesträubt hätten, seien dadurch ausgetrieben. Der Kommunismus sei durch den italienisch-sowjetischen Pakt gleichsam in die Reihen der militärischen Denkschriftenarten aufgenommen worden. Frankreich werde wahrscheinlich die Gelegenheit haben, dies zu bereuen. Es sei aus diesem Grunde beforgt, bevor um das Wohl des Landes und um die Freiheit des Volkes, die einzelne sei in seinem Recht bedroht. Bürger, Arbeitnehmer, Bauer. Alles, was international sei, sei seiner Angst unanführbar, allen Nationalen dagegen nüchtern.

Eines der gefürchtetsten Elemente in Frankreich ist die Feuerkreuzbewegung dar. Sie wolle die Familie erheben und ihr die notwendigen Lebensmöglichkeiten sichern. Dafür ist es notwendig, daß es alles seinen Ursprung in der Familie habe. Die Feuerkreuzbewegung befürchtet weiter mit der moralischen und geistigen Verdammung der Jugend. Länger Zeit verfolgte er selbst das gleiche Ziel. Aus einer Nation ohne Seele könnte man nichts machen. Es ist die Pflicht der französischen Lehrer und Professoren, diese Schädlinge. Er verlange von diesen nicht, daß sie an französischen Kindern Wissenschaften machen, sondern Kinder und Franzosen müssen sie aus ihren schaffen.

Auf die Bitte des Vertreters um eine Wahlparole den kommenden Sonntag meinte Marshall Pétain: „Die französischen Armeen seien keine materielle, sondern ruhige Kräfte, die in Frankreich den Glauben an sich selbst und an die Freiheit des Volkes haben.“ Dieser sei ganz Grund. Die französischen Seelen wie Steuer und Steuermann gegen müssen man kämpfen. Man müsse eine neue Waffe finden, eine neue Mythe des Vaterlandes. Ohne diese gäbe es keine Rettung. Die heutige Generation seien Radikale von Millionen, die gekämpft und getötet haben, damit sie sein können, was sie heute wären. Diese Männer hätten ein Recht, vom französischen Volk zu fordern, daß es diesem Ziel weiter folge.

Dr. von Kneudell Staatssekretär

Der Führer und Reichskanzler hat den Generalstaatssekretär von Kneudell zum Staatssekretär ernannt. Staatssekretär von Kneudell wird in den Dienstgeschäften des Reichsvertrages die selbige als ständiger Stellvertreter des Reichsvertragsmeisters geführte amtliche Bezeichnung Generalstaatssekretär weiterführen.

Schöne und praktische Geschenke zum Muttertag am 10. Mai

Karl Bender

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 3. Mai 1932

Jubilate

Gottesdienst in:

Spangenberg

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Nachmittags 12 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Ebersdorf:

Nachmittags 1 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst

Schnellrode:

Vormittags 10½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Kirchliche Vereine

Sonntag abends 8 Uhr: Ev. Frauenhilfe im

Dienstag abends 8 Uhr: Ev. Jugendchor im